

Liebe und Wissen

Interview mit Markolf Niemz

von Petra Weiß

Prof. Dr. Markolf Niemz ist Physiker, Professor für Medizintechnik an der Universität Heidelberg und Autor. Mit seinen unkonventionellen Ansichten verblüffte er die Öffentlichkeit und begeistert seine Leser. Seine Bücher verbinden Erkenntnisse aus der Naturwissenschaft mit der modernen Sterbeforschung und religiösen Aspekten.

Petra Weiß: Lieber Herr Professor Niemz, was hat Sie dazu inspiriert, spirituelle Fragen wie die nach einem Leben nach dem Tod unter wissenschaftlichen Aspekten zu beleuchten?

Markolf Niemz: Im Jahr 2005 las ich in einer Fachzeitschrift, wie wir unsere Umgebung wahrnehmen würden, wenn wir fast mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs sein könnten. Es handelte sich um eine physikalische Simulation beruhend auf Einsteins Relativitätstheorie und sah aus wie ein Flug durch einen Tunnel. Die abgebildeten Fotos und die hohe Geschwindigkeit erinnerten mich spontan an die Berichte von Sterbenden, in denen oft vom Licht am Ende eines Tunnels die Rede ist. Als ich kurz danach den Tod meines Schwiegervaters im Traum miterlebte und dabei selbst eine Art Lichterfahrung hatte, stand mein Entschluss fest, über die Zusammenhänge von Raum, Zeit und Licht nachzudenken und darüber ein Buch zu schreiben. Hierbei kam mir entgegen, dass ich beruflich viel mit intensivem Licht und mit dem Tod konfrontiert bin: Mein Team forscht in der Lasermedizin und entwickelt Überwachungsgeräte für Patienten auf Intensivstationen, die sich in einer lebensbedrohlichen Situation befinden.

Petra Weiß: Welche wichtigen Erkenntnisse konnten Sie dabei gewinnen?

Markolf Niemz: Meine wichtigste Erkenntnis ist, dass die Liebe und das Wissen die höchsten Werte sind, die unser Leben zu bieten hat. Zu dieser Erkenntnis kam ich in zahlreichen Gesprächen mit Menschen, die dem Tod schon sehr nahe waren – sogenannten Nahtoderfahrenen. Folgerichtig setze ich die Seele, weil ich sie als den wichtigsten Teil eines Lebewesens betrachte, mit seiner gefühlten Liebe und seinem gelernten Wissen gleich. Diese Seele hat weder ein Ich noch eine Masse und darf genau deshalb beim Sterben ins Licht eintauchen. Die Ewigkeit existiert tatsächlich – im Licht. Seit Einstein wissen wir: Für das Licht hat jede räumliche und jede zeitliche Distanz den Wert null. Absolute räumliche Nähe bedeutet Liebe. Absolute zeitliche Nähe bedeutet Wissen. Das Licht ist also ein gigantischer Speicher von aller Liebe und allem Wissen.

Petra Weiß: Welchen Einfluss haben diese Erkenntnisse auf Ihr persönliches Leben?

Markolf Niemz: Seitdem ich diese Zusammenhänge durchschaut habe, bin ich viel ausgeglichener und zufriedener. Mein heutiges Ziel besteht darin, meiner Familie, meinen Freund*innen und meinen Leser*innen zu vermitteln, dass sich das Glück nicht im Streben nach materiellen Werten finden lässt, sondern im Streben nach Liebe und Wissen. Daraus ist auch meine Stiftung „Lucys Kinder“ entstanden, die einen Beitrag dazu leisten will, dass selbst die ärmsten Kinder dieser Welt Zugang zu Liebe und Wissen finden können.

Petra Weiß: Welche Eindrücke haben die Begegnungen mit nahtoderfahrenen Menschen bei Ihnen hinterlassen? Wie ist es für Sie, mit diesen Schicksalen in Berührung zu sein?

Markolf Niemz: Nahtoderfahrene glauben nicht, dass nach dem Tod noch etwas ist. Sie wissen es! Wir müssen nur über den eigenen Schatten springen und ernst nehmen, was sie uns zu berichten haben. Ich kenne keine anderen Menschen, die eine vergleichbare Gewissheit ausstrahlen. Persönlich empfinde ich jede Begegnung mit einem Nahtoderfahrenen als eine ganz große Bereicherung. Die individuellen Schicksale dieser Personen bestärken mich in meiner Auffassung,

dass das Leben ein tiefsinniges Spiel ist – ein Spiel um das Erschaffen von Liebe und Wissen.

Petra Weiß: Wie reagieren die Kolleg*innen auf Ihre Publikationen? Was passierte, nachdem Sie „Lucy mit c“ veröffentlicht hatten, und wie gehen Sie damit um?

Markolf Niemz: Ich schätze, dass etwa die Hälfte aller Physiker*innen gottesgläubig ist. Von dieser Gruppe erhalte ich viel Unterstützung. Es gibt aber auch Kolleg*innen, die alles – sogar die Liebe – mit Physik erklären wollen. Diese Wissenschaftler*innen halte ich für ebenso engstirnig wie Theolog*innen, die behaupten, die Vielfalt des Lebens sei tatsächlich in sieben Tagen entstanden. Dass mich die Fakultät für Physik und Astronomie der Universität Heidelberg um die Rückgabe meiner Lehrerlaubnis gebeten hatte, war eine unnötige Reaktion, weil sie dem Wunsch nach mehr Interdisziplinarität abträglich ist. Ich bin dieser Bitte nicht nachgekommen, weil ich nirgendwo etwas physikalisch Falsches behauptete.

*„Mich fasziniert die Tatsache, dass es weit mehr Analogien zwischen den Naturwissenschaften und den Religionen gibt, als sich viele Wissenschaftler*innen eingestehen wollen.“ Markolf Niemz*

Petra Weiß: Was möchten Sie mit Ihren Büchern bewirken? Welche Impulse sollen Ihre Leser erhalten?

Markolf Niemz: Meine Bücher sollen vor allem zum eigenen Nachdenken anregen. Insbesondere möchte ich weder missionieren noch über die Meinungen anderer urteilen. Nachdenken können wir alle unabhängig von unserer religiösen Überzeugung. Es ist also nicht erforderlich, einen anderen Glauben anzunehmen, um den Sinn des Lebens zu finden. Zwei Verhaltensweisen sollten wir aber stets beherzigen: Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen und Sorgfalt im Umgang mit der Natur. Der Weltfrieden und eine intakte Umwelt sind extrem labile Voraussetzungen für das Fortbestehen der Menschheit, die durch ein habgieriges Verhalten schnell verloren gehen können. Leider ist die Menschheit bereits heute in der Lage, sich selbst zu vernichten – gewollt mit Waffen oder ungewollt durch ein Ignorieren der fortschreitenden Umweltzerstörung. Um das zu verhindern, bedarf es des Dialogs zwischen den Menschen, aber auch zwischen Naturwissenschaft, Religion und Sterbeforschung.

Petra Weiß: Mit welchen Gedanken und Gefühlen blicken Sie dem Jenseits entgegen?

Markolf Niemz: Ich bin zuversichtlich, dass es eine*n Urheber*in oder eine Ursache für diese Welt gibt. Beispielsweise können sich Naturgesetze nicht selbst aufstellen. Den Urheber beziehungsweise die Ursache nenne ich Gott. Ich bin auch zuversichtlich, dass ein Jenseits existiert. Das Jenseits ist aber keine Welt, die erlebt werden kann. Weil die vollkommene Ewigkeit keine Entwicklung zulässt, kann es kein Leben nach dem Tod geben. Das Hauptproblem bei jeder Diskussion über ein Leben nach dem Tod besteht darin, dass das Ich in den westlichen Kulturen einen ganz hohen Stellenwert hat. Der Tod verliert seinen Schrecken, wenn ich begreife, dass meine gefühlte Liebe und mein gelerntes Wissen noch viel wertvoller sind als mein Ich. Ich vergleiche das Jenseits gerne mit einem großen Buch, an dem wir alle mitschreiben. Mit jeder Liebe, die wir fühlen, und mit jedem Wissen, das wir lernen, bereichern wir das Jenseits. Der Sinn des Lebens besteht also darin, dass wir fühlen und lernen. Das fertige Buch, das Jenseits, enthält uns nicht mehr als Autor*innen, aber es enthält alle unsere Liebe und all unser Wissen.

Petra Weiß: Wann dürfen Ihre gespannten Leser*innen Ihre nächste Veröffentlichung erwarten?

Markolf Niemz: Im Herbst 2011 wird ein neues Werk von mir erscheinen – ohne Lucy, aber mit schlüssigen Antworten auf die großen Fragen der Menschheit.

Mit Prof. Dr. Markolf Niemz im Dialog war Petra Weiß.

Zum Weiterlesen

Niemz, Markolf: Lucys Vermächtnis. Droemer (2009) Lucy im Licht. Droemer (2007) Lucy mit c. Books on Demand (2005)

Kontakt

Lucy@Lucys-Vermaechtnis.de